

## **Predigt: Lk 1, 67-79**

*Der Friede Gottes, die Gnade Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.*

Liebe Gemeinde,

darüber wird ja nun schon seit Wochen leidenschaftlich diskutiert: wer darf wen unter welchen Umständen und in einer zu verantwortenden Weise, also ohne jemanden zu gefährden, am bevorstehenden Weihnachtsfest besuchen: Kinder ihre Eltern, Großeltern ihre Enkel, Alleinstehende ihre Geschwister oder Nichten und Neffen, Freunde gute Freunde, und Verwandte aus dem Ausland die sonst ferne Verwandtschaft?

Weihnachten gilt als das Fest der Familie und Einsamkeit tut besonders weh in diesen Tagen.

Dabei ist das mit dem Besuch so eine Sache. Nicht jeder Besucher, jede Besucherin löst gleichermaßen Freude aus.

Da gibt's die Kinder und die Enkelkinder: lange hat man sie nicht gesehen. Die Vorfreude ist riesengroß, auch die Aufregung. Es soll so schön wie möglich werden, alle sollen sich wohlfühlen. Da macht sogar all die Vorbereitung Spaß.

Es gibt aber auch diese Pflichtbesuche. Sie müssen sein. Und alle geben sich Mühe, sie ordentlich über die Bühne zu bekommen, die Form zu wahren, freundlich zu bleiben, um am Ende erleichtert aufzuatmen, dass es für dieses Jahr wieder geschafft ist.

Und dann gibt es unangenehme Besuche, Besuche, die Unbehagen auslösen. Das Jugendamt schaut vorbei, ob es den Kindern gut geht, der Gerichtsvollzieher kommt, um zu schauen, ob es noch etwas zu holen gibt. Der Vermieter schaut, ob die Wohnung in ordentlichem Zustand übergeben wird.

Zu guter Letzt stimmt auch: egal wie schön der Besuch ist – irgendwann sollte er auch wieder gehen, weil der Alltag dann doch nicht darauf abgestimmt ist, Dauergäste zu haben. Nicht von ungefähr sagt der Volksmund: Mit Besuch ist es wie mit Fisch, nach drei Tagen...

Fazit: Besuch ist schön und wichtig, wenn es der richtige Besuch ist und er in Maßen geschieht. Bleibt er aus, fehlt etwas und Weihnachten ohne Besuch ist nicht wirklich Weihnachten.

Denn das ist das eigentliche Thema von Weihnachten: *der Besuch*.

Allerdings ist hier nicht der Besuch der Schwieger- und der Großeltern gemeint, sondern der Besuch aus der Höhe, der Besuch Gottes, ein lang ersehnter, aber manchmal auch befürchteter, ein unglaublicher und damit alles verändernder Besuch.

Zacharias verspricht es darüber glatt die Sprache: Gottes Engel teilt ihm mit, dass er jetzt Vater werden wird. Jetzt -als alter Mann, nach Jahren des Hoffens und Betens, das ungehört zu bleiben schien. Zumal der Sohn des Zacharias der Wegbereiter Gottes sein soll, Stimme und Bote Gottes.

Zacharias soll seinen Sohn Johannes nennen und der soll alles vorbereiten für den großen Besuch. Der große Besuch – das ist das Kommen Jesu in unsere Welt.

Und als Johannes geboren war, da konnte Zacharias nicht mehr an sich halten. Alles in ihm und aus ihm heraus sang: Gelobt sei der HERR, der Gott Israels!

Ich erahne diesen Augenblick im Angesicht des Neugeborenen: alles in Zacharias jubelt und singt und weint vor Glück.

Johannes ist ein besonderes Kind und ein Fingerzeig auf ein noch größeres Ereignis: Besuch aus der Höhe. „Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erden, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde“

Für Zacharias ist klar, dass dieser Besuch aus der Höhe nur Freude, aber keine Sorge und keine Angst auslösen kann. Er singt von Rettung.

Wir merken gerade, dass es Situationen gibt, aus denen wir uns nicht allein befreien können. Wir sind fest in der Hand eines kleinen Virus, wir benötigen alle Kunst medizinischer Forschung und können doch nicht alle Leben retten.

Unsicherheit und Unmut macht sich breit, ob alle getroffenen Maßnahmen die richtigen sind, nicht alle können und wollen alles verstehen und nicht immer können Ängste und Widerstände mit Argumenten und Zuversicht überwunden werden.

Die Wahrheit und die Gerechtigkeit haben es schwer in einer Welt, in der so viele Meldungen unterwegs sind, dass es schwierig ist zu prüfen, abzuwägen, die Lüge von der Wahrheit zu unterscheiden.

Reichtum und Armut sind so ungleichmäßig verteilt, dass wir von der Gerechtigkeit und gleichwertigen Lebensbedingungen aller weit entfernt sind.

In den Konflikten dieser Welt dominieren immer noch der Wunsch nach Vorherrschaft und Misstrauen, so dass Friede auf Erden Wunschtraum zu bleiben scheint.

Aber auf den Spuren dieses Kindes, das da geboren werden soll, auf den der neugeborene Johannes hinweisen wird, über den Zacharias schon jubelt, auf den Spuren des Kindes von Bethlehem, werden wir entdecken können, was Menschen heil macht, Frieden bringt und wo die Rettung liegt:  
In Aufmerksamkeit, Fürsorge, Zuwendung für Körper, Seele und Geist, Ein- statt Ausgrenzung, Vergebung statt Verurteilung, Wahrheit statt Lüge, Menschenwürde statt Menschenverachtung, Natur- und Schöpfungsschutz statt Ausbeutung.

All das ist genauso notwendig, wie der ersehnte Impfstoff gegen das Virus. Und – anders als der Impfstoff – stehen uns Aufmerksamkeit, Fürsorge, Zuwendung für Körper, Seele und Geist, Ein- statt Ausgrenzung, Vergebung statt Verurteilung, Wahrheit statt Lüge, Menschenwürde statt Menschenverachtung, Natur- und Schöpfungsschutz statt Ausbeutung bereits erprobt als Heilmittel zur Verfügung.

Im Nachdenken darüber, wie Gott als Besucher\*in in unsere Welt kommt, ist mir ein Bilderbuch eingefallen, das ich als Erwachsene auf einer Seelsorge – Fortbildung kennengelernt habe.

Es heißt: „Der Besuch“. Die Verfasserin ist Antje Damm.<sup>1</sup> Das Bilderbuch erzählt von einer älteren Dame namens Elise, die sehr ängstlich ist und deshalb ganz zurückgezogen lebt. Sie fürchtet sich vor der Welt. Darum bleibt sie immer zu Hause.

Eines Tages landet ein Papierflieger direkt vor ihren Füßen. Er kam durchs offene Fenster hereingeflogen.

Elise weiß nicht, was sie davon halten soll. Der Papierflieger ist ihr unheimlich. Also verbrennt sie ihn.

Am nächsten Morgen klopft es an ihrer Tür. Das kommt sonst nie vor. Wer sollte bei ihr auch klopfen?  
Elise will auf keinen Fall ihre Tür aufmachen. Aber das Klopfen hört nicht auf.

---

<sup>1</sup> Antje Damm, Der Besuch, Frankfurt am Main, 2015. Der folgende Teil der Predigt gibt einige Inhalte des Buches frei wieder und zitiert aus dem Buch.

Also öffnet sie schließlich doch und staunt. Vor ihr steht ein kleiner Junge. „Wo ist mein Flieger?“ fragt er.

„Ooh .....“ murmelt Elise.

„... Und ich muss mal ganz doll!“ sagt der Kleine auch noch.

„Was mache ich denn nun?“ denkt Elise.

Aber dann sagt sie: „Das Klo ist die Treppe hoch links.“  
Der Kleine klettert die Stufen hoch und verschwindet.

Eine kleine Ewigkeit ist er weg. Dann kommt er wieder.

Er zeigt auf ein Foto an der Wand und fragt: „Wer ist das?“

„Das bin ich als junges Mädchen“, sagt Elise und lächelt ein wenig. „Ich war auf einem Ball eingeladen und hatte mein schönstes Kleid an.“

„Cool“, sagt der Kleine und schaut sich weiter um.

Elise hat ganz viele Bücher. „Hast du die alle gelesen?“ will der Kleine wissen.

„Ja!“ sagt Elise.

„Lies mir eins vor!“, bittet der Junge.

Elise hatte schon lange nicht mehr vorgelesen. Der Kleine will das ganze Märchenbuch hören.

Dann will er spielen. Und Elise macht mit.

Als er Hunger bekommt, schmiert Elise ihm ein Butterbrot.

„Ich glaube, du musst jetzt nach Hause gehen, sagt sie. Und sie klingt dabei ein bisschen traurig.

Der Kleine fragt: „Wie heißt du?“

„Ich heiße Elise“, sagt Elise. „Und du?“

„Emil“ sagt der Kleine.

Dann verabschiedet er sich: „Tschüss, Elise. Es ist schön bei dir!“ sagt er und winkt kurz.

Bis bald, Emil, sagt Elise. Der Abend kam und plötzlich weiß Elise, was sie zu tun hat ....

Sie setzt sich an den Tisch, nimmt ein Blatt Papier und beginnt zu falten – einen Papierflieger.

Besuch aus der Höhe: bei Elise und Emil erleben wir, wie das aussehen kann – ganz konkret. Nicht spektakulär. Mitten im Alltag wird neues Leben möglich.

Es ist sicher kein Zufall, dass Jesus als Baby in die Welt kam. Die Ärztin und Pädagogin Maria Montessori hat gesagt: „Ohne das Kind, das ihm hilft, sich ständig zu erneuern, würde der Mensch degenerieren.“

Kann ein Kind gegen das Corona-Virus helfen? Im wörtlichen Sinne sicher nicht. Aber in der Weise, wie der Junge Emil hier in das Leben von Elise kommt – auf jeden Fall.

In seiner Offenheit und Neugier kann er sogar uns Erwachsene anstiften, wenn wir Ideen suchen, z.B. für Möglichkeiten, Kontakte aufrecht zu erhalten trotz Corona.

Denn was es dafür vor allem braucht ist Fantasie und Offenheit.

*Und der Friede Gottes bewahre uns im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Amen.*